

Wie heute von Gott sprechen?



Carla Böhnstedt, Pastoralreferentin in der Citypastoral, Berlin-Mitte

Die Großstadt ist geprägt von ...

- Schnellebigkeit
- Unübersichtlichkeit
- Individualität
- Säkularität
- Mobilität
- Permanenter Veränderung, die Neues entstehen lässt
- Große Vielfalt an Alternativen / Pluralität; Erlebnisvielfalt
- Unterschiedlichen Kulturen und Milieus; neue Gestaltung sozialer Beziehungen
- Einander widersprechenden Lebensauffassungen
- Das unmittelbare zeitliche und räumliche Nebeneinander von Reichtum und Armut, Zerstreuung und Konzentration, Arbeit und Freizeit, Einheimisch und Fremd, ...



Die Großstadt ist geprägt von...

- Dichte / begrenzte räumliche Ressourcen der Stadt
- Vielen anderen Menschen, die sich mit unterschiedlichsten Absichten und Zielen in ihr bewegen
- Anonymität
- Hektik
- Hohen Ansprüchen an Ästhetik und Stil
- Reizüberflutung durch Lichteffekte, Werbung, ...
- Kunst, Kultur, Konsum, Kommerz, Kommunikation, Konkurrenz, ...
- Wettbewerb um exzellente Dienstleistung und Aufmerksamkeit
- ...

=> **Permanente Ambivalenz!**

Herausforderungen von Kirche in der (Groß-) Stadt



- Die **Komplexität** der Stadt erfordert eine **multilinguale, milieuorientierte** und **kultursensible Pastoral**
- Es brauche **hohe Sensibilität** und eine **echte Sympathie für das Stadtleben**, um hier wirkungsvolle Pastoral zu betreiben.
- Kirche in der Stadt ist **ein Akteur unter vielen** in einem Raum dichter, konkurrenzorientierter Interaktionen
- Stadt bietet und fordert viele Möglichkeiten. Eine solche **Multioptionalität** muss sich auch in kirchlicher Pastoral niederschlagen
- **Formatwandel des Kirchlichen**: weg von einer bestimmenden Position hin zu einer, in der man bestimmt wird

Herausforderungen von Kirche in der (Groß-) Stadt

- Wie lernen wir als Kirche in der Stadt, mit der Stadt und von der Stadt?
- Trennendes Denken (hier Kirche – dort Stadt; Wir – die Anderen) überwinden hin zu einer **Entdeckung der Normalität kirchlichen Lebens in „anderen Räumen“**
- Kirche in der Stadt wird ungleich stärker **an der Qualität von säkularer Kunst** und Kultur in der Stadtgesellschaft **gemessen** als in anderen Kontexten
- in Qualität, Performance und Ansprache mit den anderen Akteuren der Stadt **verwechselbar** und in Inhalt und Intention **unverwechselbar** zu sein (Matthias Sellmann)
- „**Mehrwert**“ unserer Angebote: Zentraler Auftrag der Kirche: Verkündigung der frohmachenden, rettenden Botschaft von Jesus Christus, in dem Gott Mensch geworden ist
- **Kooperationen** eingehen, sowohl mit kirchlichen wie mit säkularen Anbietern
- **Irritationsmomente schaffen**, die Veränderung ermöglichen, denn: Irritation könnte Frageperspektiven verändern

Den Glauben in der Stadt leben



- Auch nach Urbanisierung, Individualisierung und Säkularisierung ist die **Stadt nicht ohne Gott** (Harvey Cox)
- Die Kirche muss **Gott** nicht zu den Menschen bringen, er **ist schon da!**
- **Stadt** ist immer auch ein „Laboratorium“ für **Glauben, Religiosität und Spiritualität** gewesen; Glaubens- und Bekehrungsgeschichten spielen sich in der Stadt ab (Jona-Geschichte: Aufruf Jonas zur Bekehrung der Bürger der Stadt Ninive)
- Kirche in der Stadt hat **Interesse an dem Anderen, dem Fremden, dem säkularen Menschen**, und ist gespannt darauf, Gott auch in seinem Leben zu finden.

Den Glauben in der Stadt leben

- Die Menschen wollen **geistliches, gut gebackenes Schwarzbrot!**
- **Gefahr**: als Referenzhorizont für die eigene Arbeit die Kirche und nicht die Stadt zu setzen. Man definiert sich selber innerkirchlich, während die soziale Zuschreibung im urbanen Raum über die Stadtlogiken läuft
- Religion ist nicht gleich Religion und Atheismus ist nicht gleich Atheismus. **Atheismus** bedeutet nicht notwendig eine „Gottlosigkeit“ im Sinne einer Ablehnung Gottes, sondern oftmals die **Ablehnung einer bestimmten Art des Theismus**, einer bestimmten Vorstellung von Gott (Tomas Halik)
- „Es scheint, dass Gott eher als Frage, denn als Antwort an uns herantritt“ (Tomas Halik)

Wahrnehmungen und Beobachtungen: Berlin – Stadt der Heiden oder der Heiligen?!



- Viele DDR-Bürger sind von religiöser Erziehung völlig unberührt, gleichsam „**chemisch rein**“ aufgewachsen: religiöser Sprachverlust; Unfähigkeit, bestimmte Grunderfahrungen religiös ausdrücken zu können
- Kann manchmal ein Vorteil sein, wenn nichtreligiös aufgewachsene Menschen den christlichen Glauben unvermittelt als etwas völlig Neues entdecken
- Wenn Vorurteile fehlen, kann eine Begegnung mit dem Gottesglauben unter Umständen besser glücken
- In Ostdeutschland gehören über 75% keiner Konfession mehr an; im Westen 15%; Tendenz steigend

Fragen, die richtungsweisend sind...

mit Blick auf die Menschen...

- Was glaubt jemand, der nicht glaubt?
- Wie sieht der Alltag der Menschen in der Stadt aus?
- Was brauchen sie?

mit Blick auf uns...

- Warum und wozu sind wir eigentlich Christen?
- Warum glaube ich?
- Strahlen wir etwas von dem aus, was wir verkünden?
- Was können wir von den Menschen und deren Sehnsüchten lernen?

die wichtige Frage unserer Zeit...

- Wie erfahre ich Gott?
- Woran merke ich, dass Gott an dieser oder jener Stelle meines Lebens im Spiel ist?



WICHTIG für unsere Arbeit:

Lebensraumorientierte Seelsorge:

„runter vom Petersplatz, rauf auf den Areopag“ (Prof. Tiefensee);

- **biographie-orientierte Angebote:**

erfahrbar machen, dass der Glaube für das Leben eine **Relevanz** haben kann:

„Hier wird meine Sache verhandelt“

- **city-orientierte Angebote:**

wahrnehmen, was gerade die „brennenden“ Themen der Stadt sind:

„Der Stadtaffe muss die Stadt im Blut haben“ (Peter Fox)

- **„experimentelle Pastoral“:**

auf unerhörte Art und Weise Menschen in der Stadt mit existentiellen Lebensfragen aus christlicher Sicht in Kontakt bringen: *„Gott liebt Experimente“*

- **niederschwellige Pastoral:**

punktueller Begegnungen mit Kirche; vorurteilsfreie Kontaktaufnahme,

niederschwellig und doch anspruchsvoll, auf Augenhöhe, wertschätzend, voneinander lernend



Zielgruppe:



- Menschen, die bisher nichts von Glaube / Kirche gehört haben (Konfessionslose): Die „Unberührten“, nicht die „Entfremdeten“ (Prof. Tiefensee)
- Menschen, die der Kirche fern stehen
- Menschen, die nicht in die Kirche gehen und doch religiös sind
- „Etwassisten“

=> Die Frage ist dabei **nicht**: Wie nah/fern sind irgendwelche Menschen der Kirche?
Sondern vielmehr: Wie nah/fern ist Kirche den Menschen?

=> Wollen wir Mitglieder erreichen oder Menschen gewinnen?

Heute von Gott sprechen – aber wie?



1. Umwelt als Lernfeld

- inwieweit ist die Umwelt ein **Lernfeld** für uns selbst?
- Wir müssen uns dort *aufhalten* lernen, wo Menschen ohne Gottesbeziehung leben

2. Sprachfähig werden

- „Um John Latein beizubringen, reicht es nicht aus, Latein zu können, du musst auch John kennen.“ (in der engl. Literatur oft zitierter pädagogischer Grundsatz)

3. Neue Zeichenkompetenz entwickeln

- Neues **Gespür für Alltagsrituale** entwickeln, mit deren Hilfe die Gottesgegenwart im Alltäglichen festgehalten werden kann
- Die wichtigste Frage ist nicht „Wie heute **über** Gott reden“, sondern „Wie heute **zu** Gott reden“.

4. Glaubensbiotope schaffen, in denen man etwas lernen kann

- Nicht von der Kanzel gepredigen, sondern **mit dem eigenen Leben vom Evangelium sprechen**

Heute von Gott sprechen – aber wie?

5. Vorleben und Weitergeben

- **Dreh-und Angelpunkt:** eigene Glaubwürdigkeit und Authentizität
- Nicht auf fertige Konzepte setzen, sondern Sensibilität für die jeweiligen Menschen und Situationen entwickeln

6. absichtslose Präsenz

- Die klassische Haltung Jesu: „Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51)
- Perspektiven schaffen für **Gestalten von Kirche**, die **nicht so dauerhaft** sind, sondern vergleichbar einer „Auftankstation“

7. Den Glauben vorschlagen/anbieten

- **Vordringlichste Aufgabe der Kirche:** Wachhalten der Gottesfrage
- nicht so tun, als ob man alles schon wisse. **Vielleicht kommt es weniger auf die richtigen Antworten als auf die richtigen Fragen an.** Gefragt ist eine **eher tastende Gottesrede**, welche die Abgründe des Nicht-Verstehens, der Nicht-Erfahrbarkeit Gottes nicht einfach überspringt.

8. Wahrnehmen und Lernen

- Bereitschaft, sich auf Unbekanntes einzulassen
- Gott ist in allem gegenwärtig, gerade auch im Banalen und Alltäglichen.
- Wir müssen uns dort *aufhalten* lernen, wo Menschen ohne Gottes-beziehung leben

Das „Motto“ missionarischer Pastoral:

„Jesus klopft an die Tür der Kirche.
Er möchte raus!“

(Papst Franziskus)



Theologischer Hintergrund unserer Arbeit:

- Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium (Papst Franziskus)



„Mir ist eine **„verbeulte“ Kirche**, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie **auf die Straßen hinausgegangen** ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“. (Nr. 49)

„Wir müssen die **Stadt** (...) mit einem Blick des Glaubens erkennen, **der jenen Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Straßen und auf ihren Plätzen wohnt.** (...) Er lebt unter den Bürgern (...). Diese Gegenwart muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden. Gott verbirgt sich nicht vor denen, die ihn mit ehrlichem Herzen suchen, auch wenn sie das tastend, auf unsichere und weitschweifige Weise tun. (Nr. 71)

Die Synode hat festgestellt, dass heute die Verwandlungen dieser großen Gebiete und die Kultur, in der sie ihren Ausdruck finden, ein vorzüglicher Ort für die neue Evangelisierung sind ...Das erfordert, **neuartige Räume für Gebet und Gemeinschaft zu erfinden**, die für die Stadtbevölkerungen anziehender und bedeutungsvoller sind. (Nr. 73)

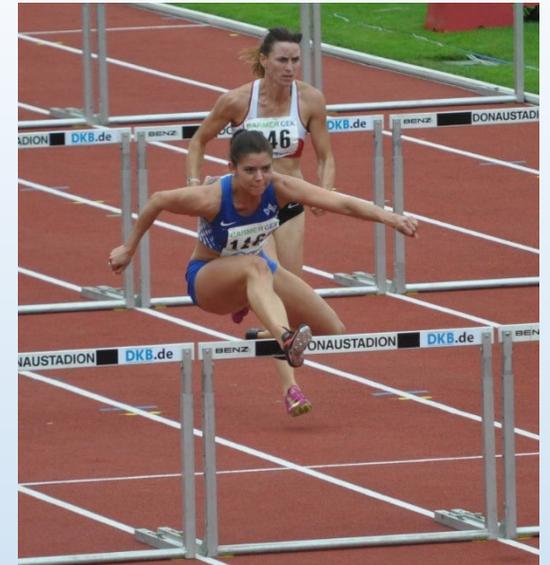
Binnenkirchliche Hürden...



- Brauchen **mehr Mut**, Kreativität und Experimentierfreude
- brauchen **weniger „Aber-das-hat-es-ja-noch-nie-in-der-Kirche-gegeben!“**
- Häufig erscheinen uns aus der binnenkirchlichen Sicht betrachtete Dinge als „neu und unkonventionell“, die für andere schon lange ein „alter Hut“ und „nichts Besonderes“ sind
- Bei vielen Projekten **innerkirchlich Gegenwind**; **außerkirchlich Zustimmung**
- Innenkirchlich: oftmals sehr festgefahrene, überholte, starre **Kirchenbilder** („Darf man das?“)
- Enge finanzielle Rahmen
- braucht **langen Atem** und **Frustrationstoleranz**: viel Überzeugungsarbeit nötig
- keine Konkurrenz zur Gemeindepastoral, sondern (notwendige) Ergänzung
- Häufig innerkirchlich noch ein Gegenüber von Kirche und Welt spürbar
- Selbstgenügsamkeit; Nicht-Wahrnehmen der gesellschaftlichen Realität

Hürden im säkularen Kontext...

- Kirche wird teilweise mit erheblichen Vorbehalten begegnet
- viele vorgefertigte und pauschale Meinungen sowie **Vorurteile**
- Lange nachwirkende verletzende Erfahrungen mit der Kirche



- **Typische Reaktion** wenn wir in Lokalen oder Boutiquen Postkarten auslegen wollen:
(*Erster Blick auf die Vorderseite der Postkarte, wo eine Veranstaltung beworben wird*):
„Hey, cool, das hört sich ja total spannend an, was ihr da vorhabt! Witzige Karte! Da nehm' ich gern ein paar!“

(*Zweiter Blick auf die Rückseite mit kirchlichem Logo*):

„Äh... Ach so, ihr kommt von der Kirche. Hm ... nee, ich glaub, sowas legen wir nicht aus!“

Weiterer **Antwort-Klassiker** in solchen Situationen:

„Von der Kirche kommt ihr??? Das sieht man euch gar nicht an! Ihr wirkt so normal.“

... und warum wir doch immer wieder springen 😊

- Lust am Experimentieren
- Ohne die christliche Botschaft würde eine existentielle Grundmelodie in der Gesellschaft fehlen
- Herausforderung, sich selbst (und sein eigenes Gottes- und Glaubens-Bild) immer wieder in Frage stellen zu lassen
- Nah am Herzschlag der Menschen / der Stadt sein
- Kirche muss „anschlussfähiger“ werden
- Kirche als wichtiger „Player“
- Durch gemeindliche Strukturen erreichen wir nur bestimmte Milieus. Was ist mit den anderen? Wir vertun eine Chance, wenn wir noch einen weiteren Ort für die „Mühseligen“ bereiten – und die oft unbekanntes Anderen ein weiteres Mal ohne Botschaft ausgehen lassen



Erfahrungsschatz – was funktioniert gut und warum? (exemplarische Beispiele)

• Kieztouren mit Herz

2016: Jahr der Barmherzigkeit

- ... Nahrung
- ... Kleidung
- ... Besitz
- ... Wohnung/Heimat
- ... Straffälligenhilfe
- ... Tote bestatten

2017: besondere „Gedenk“tage

- ... zum Welt-Glückstag
- ... zum Welt-Umweltag
- ... zur Food Week

2018 gesellschaftliche Themen:

- ... Obdachlosigkeit
- ... Nachhaltigkeit



Kieztour „Obdachlose zeigen ihr Berlin“

- Persönliche Lebensgeschichte eines ehemaligen Betroffenen; intime Einblicke
- Begegnung auf Augenhöhe: nicht reden *über* einen Obdachlosen, sondern reden *mit* einem Obdachlosen
- Aktueller Bezug: es wird Winter und somit kaaaaalt!!!
- Einblicke in eine Lebenswelt, die sonst eher verborgen bleibt/sich von der „gutbürgerlichen“ Lebensrealität sehr unterscheidet
- Berlin mit anderen Augen sehen
- Parallelwelt in einem sonst noblen Kiez

Unsere Erfahrung:

- Erheblich mehr Teilnehmer als gewöhnlich
- Viele Presseanfragen/Interviewwünsche im Vorfeld
- Großes Medienaufgebot während der Kieztour
- Kooperation mit professionellem Partner



Aktionen zum Kirchenjahr: Angebot in der Fastenzeit

Before I die – internationales Kunstprojekt in den Hackeschen Höfen

- globales Kunstprojekt im öffentlichen Raum, das Menschen einlädt, ihr Leben zu reflektieren & ihre persönlichen Wünsche auszudrücken
- Die Form des KUNSTprojekts nutzen, um die Auseinandersetzung mit einer religionsübergreifend existentiellen Frage anzuregen
- Passageres Angebot, bei dem jeder selber Nähe und Distanz bestimmen kann
- An einem öffentlichen und doch geschützten Platz (niedrige Hemmschwelle)
- Erfahrbar machen, dass der Glaube für das Leben eine Relevanz haben kann und Antworten auf existentielle Fragen anbietet



Aktionen zum Kirchenjahr: Angebot in der Fastenzeit

Before I die – internationales Kunstprojekt in den Hackeschen Höfen

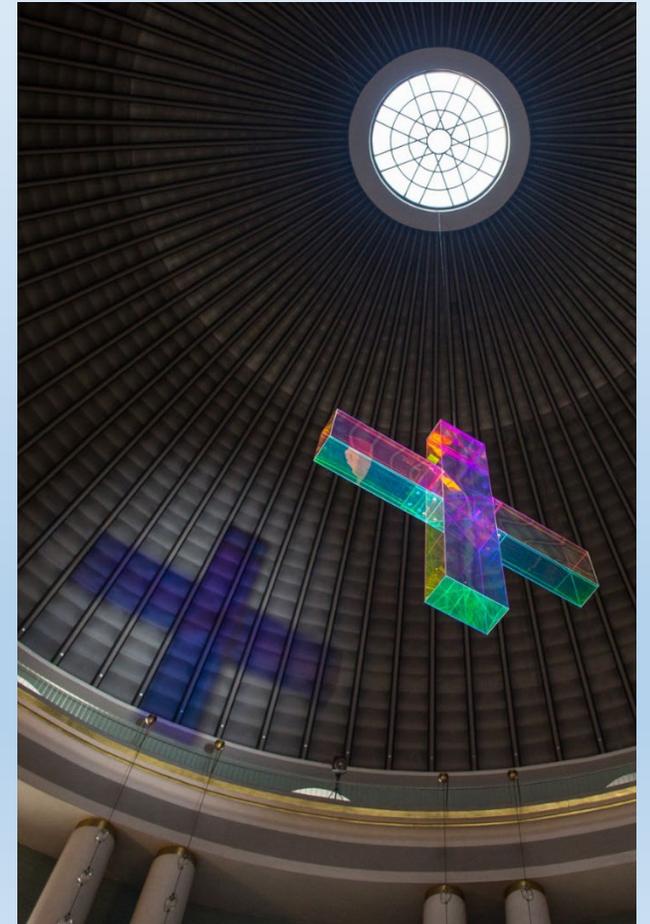
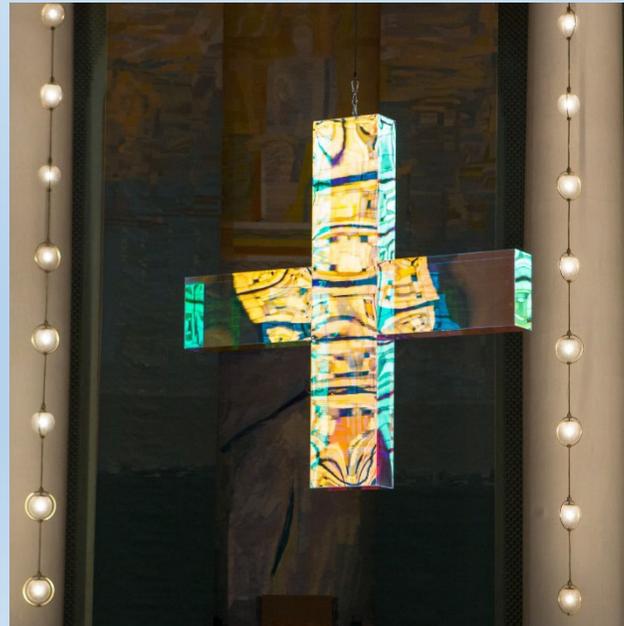
- Dialog über die oft tabuisierte Frage von Tod und Sterben ermöglichen
- Projekt hat Ursprung im künstlerischen Bereich; hat keinen kirchlichen „Stallgeruch“, keinen „Ideologieverdacht“
- Projekt hat deutliche emotionale Komponente
- Bewusste Verankerung der Aktion in der Fastenzeit
- Hohe Identifikationsmöglichkeit



Aktionen zum Kirchenjahr: Fasten-und Osterzeit

Projekt „licht.reich“ in der Kathedrale St. Hedwig

- Kunst als „Brücke“ für die Auseinandersetzung mit existentiellen Themen
- Besucherströme in der Kathedrale entschleunigt: Bewusstes Wahrnehmen und Wirken lassen; Konzentration&Sammlung
- Erfahrungen mit allen Sinnen: sehen, hören, riechen, ...
- Positive Verfremdung des Kirchenraums
- Passagere Angebote



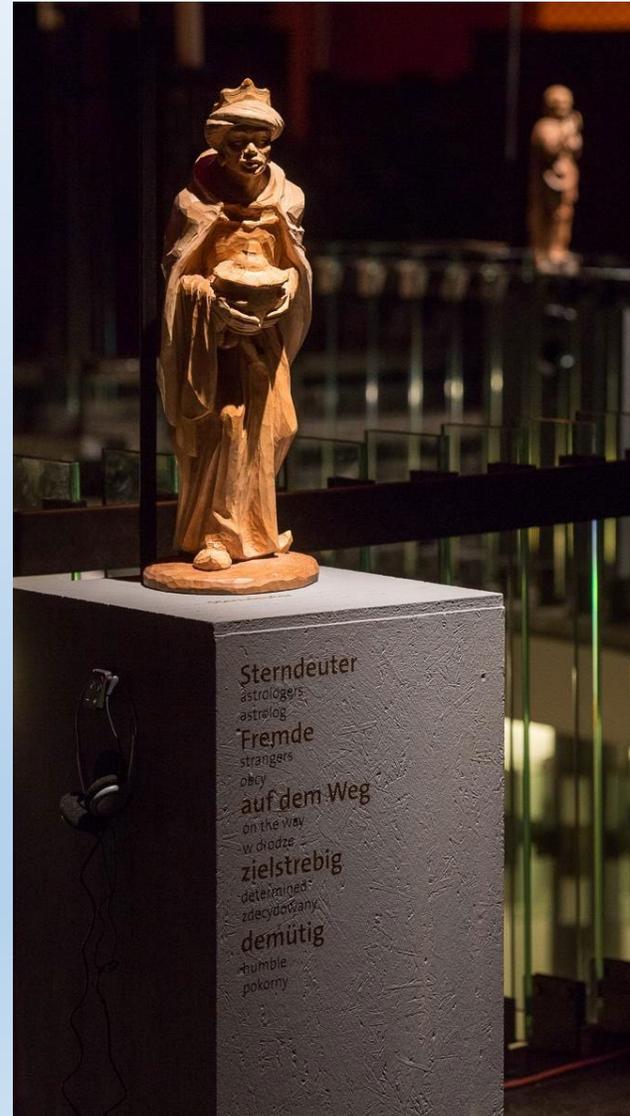
Lichtkreuz on Tour...

- ... Fotowettbewerb (Mitmachmöglichkeit für alle, in den sozialen Medien)
- ... durch **Gemeinden und Einrichtungen des Erzbistums**



Aktionen zum Kirchenjahr: Advent

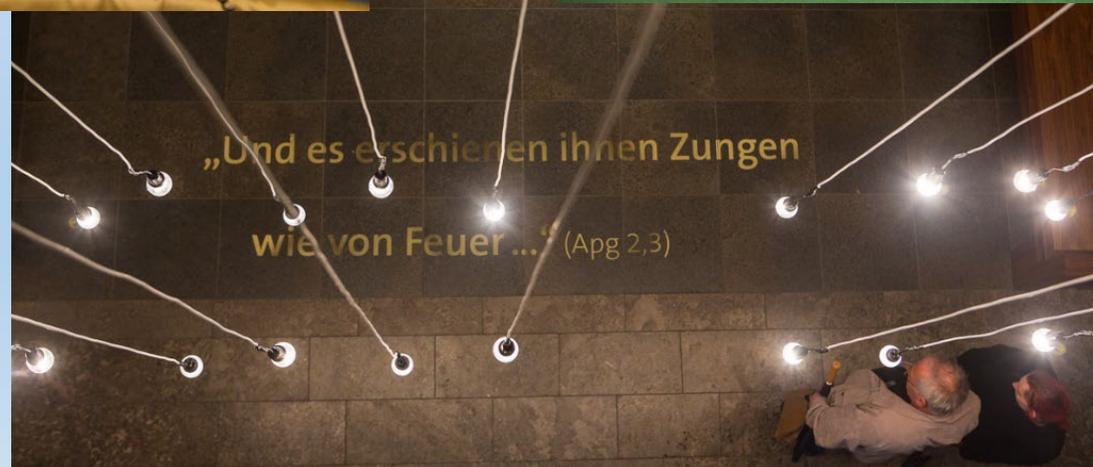
Weihnachtsmarkt an der Kathedrale St. Hedwig 2017: heilig!



Ereignisse aus dem Stadtgeschehen: Karneval der Kulturen in Kreuzberg (Pfingstwochenende 2016)



Ereignisse aus dem Stadtgeschehen: Karneval der Kulturen in Kreuzberg (Pfingstwochenende 2017)



Aktionen zum Kirchenjahr: Adventszeit 2018

Die Weihnachtsbotschaft auf Geschenkpapier



Gott kommt. Mitten ins Leben!

- Geschenkpapier initiiert Jahresthema für 2019
- Projekt will binnenkirchlich Lust machen, Aktionen mit dem Papier zu initiieren
- Papier kann in verschiedenen Geschäften erworben werden
- Projekte dazu im öffentlichen Raum (Erzbischof packt in Kaufhäusern Geschenke ein, Einpack-Service in Kaufhäusern durch Mitarbeiter des Erzbistums, SOS-Weihnachts-Service-Pakete an einem der Bahnhöfe verteilen, ...)
- Kooperationen mit Handelsverband, Bonifatiuswerk, ...
- Werbung auf Großwerbeflächen in der Stadt
- Begleitkampagne in den sozialen Medien: Videoclips, Quiz, ...
- Über Hashtag-Kampagne Mitmachmöglichkeiten eröffnen, ...
- (...)



Und zum Schluss ...

„Wo kämen wir hin, wenn alle sagten: wo kämen wir hin; und niemand ginge um einmal nachzuschauen, wohin man käme, wenn man ginge...“

(Kurt Marti)

